





FRÉDÉRIC NEYRAT 2024-04-28

DIE POLITIK DER UNBEWAFFNETEN

NECROPOLITICS BEWAFFNUNG, BILD, FRIEDEN, INFOKRIEG, KAPITALISMUS, KRIEG

"WIR GESEHEN
schon tief im Dickicht, als du
du endlich näher gekrochen kamst.
Aber wir konnten nicht
zu dir herüberschleichen:
es herrschte
der Zwang des Lichts."

```
Paul Celan, Lichtzwang
```

Die Stimmen des Friedens. – Kriegsreporter, wir wissen, wie das ist. Wir alle haben die Reportagen von "Sondergesandten" gesehen, die unter Einsatz ihres Lebens aktuelle Konflikte dokumentieren. Aber Friedensreporter, was ist das, was könnte das sein? Man sieht es nicht. Man sieht nicht, weil man nicht weiß, wo der Frieden ist, welche Gebiete ihn beherbergen, welche Länder wirklich nach ihm suchen. Der Frieden scheint unauffindbar zu sein, und die Friedensjournalistin wäre dann eine Reporterin des Unsichtbaren, die dazu verurteilt ist, auf einer vom Krieg gebeutelten Erde umherzuwandern. Von dieser Unsichtbarkeit will meine Kolumne berichten. Ein(e) Friedensberichterstatter(in) ist in erster Linie ein Reporter des Unmöglichen, der auf dem lichtgesättigten Terrain des Krieges den unwahrscheinlichen Stimmen des Friedens lauscht.

Anästhesie. – Es gibt diese denkwürdige Szene in Brian de Palmas Film Blow Out (1981), in der der Tontechniker Jack Terry, gespielt von John Travolta, inmitten potenzieller Soundeffekte, die er in einem Park aufgenommen hat (Gurren, Tuten), einen Schuss entdeckt, dem ein geplatzter Reifen vorausgeht, der dazu führt, dass ein Auto in einen Bach stürzt. Der Friedensreporter, so denke ich, als ich mir diese Szene noch einmal vor Augen führe, ist auf der Suche nach einer Aufnahmetechnik, mit der er das Flüstern des Friedens hörbar machen kann, das sich nur schwer vom Lärm der Explosionen und den Reden der gewöhnlichen Männlichkeit abheben kann. Es ist, als wäre unsere Fähigkeit, für die Worte des Friedens empfänglich zu sein, durch die Hypervisibilität der Kriegsbilder und der damit einhergehenden Affekte (Schrecken, Hass, Ressentiments, Racheimpulse) betäubt worden.

Folter der Informationen. – In seinem Buch über den Golfkrieg, L'écran du désert. Chroniques de guerre (1991), zitiert Paul Virilio den Videokünstler Gary Hill: "Das Sehen ist nicht mehr die Möglichkeit zu sehen, sondern die Unmöglichkeit, nicht zu sehen". Die visuelle Folter, die Malcolm McDowell in Clockwork Orange (1971) verabreicht wurde – die Unmöglichkeit, die gewalttätigen Bilder nicht zu sehen, zu denen man ihn zwingt, indem man seine Augen offen hält – beschreibt nun die ästhetischen Bedingungen, durch die wir uns über die Welt informieren, nicht täglich, sondern Sekunde für Sekunde, ob wir wollen oder nicht. Wir haben keine Augenlider mehr; uns fehlt diese Art von Schutzschild gegen die Gewalt des Visuellen. Aber was, sollten wir wieder lernen, die Augen zu schließen? Wäre das nicht unverantwortlich? Ein Sakrileg? Oder, ganz im Gegenteil, die notwendige Bedingung für einen ästhetischen Wandel, durch den wir uns vom herrschenden Horror lösen könnten, um uns auf die Förderung der Politik der Unbewaffneten zu konzentrieren.

Bilder und Bildschirme. – Es stimmt, dass kein Medium einen Journalisten dafür bezahlen würde, über die Abwesenheit von Krieg zu berichten. Stellen Sie sich einmal vor, in einer Nachrichtensendung oder auf einem YouTube-Kanal: "Von unserem Sondergesandten in Sursistan, diese Bilder des Friedens, sehen Sie sich das an" … aber was sehen Sie sich an, was wären diese Bilder des Friedens? Eine Taube in einer Walt-Disney-Kulisse? Eine Werbung aus den 1950er Jahren für modernen Komfort? Ein eingefrorenes Lächeln? Eingefroren durch was dann? Vielleicht durch die Präsenz einer bis an die Zähne bewaffneten Polizei, die aus Frieden Unfreiheit macht, das Ergebnis blutiger Unterdrückung, einer Videoüberwachung, die den Raum des Sichtbaren sättigt und jede ketzerische Stimme, die versucht, sich Gehör zu verschaffen, präventiv unterdrückt. Außerhalb dieses bewaffneten Friedens und dieser Karikaturen haben wir keine Vorstellung davon, was Frieden ist. Der Frieden ist jetzt nur noch

ein klaffendes Loch im Raum der kollektiven Vorstellungen. Über diesem Loch entstehen die Karikaturen der Friedensidee, ihre Simulakren, Leinwandbilder, die versuchen, die laufenden Kriege zu verbergen.

Anfechten bis zur Art und Weise des Anfechtens (Krieg und Politik, 1). – Das Loch in der Darstellung des Friedens wurde Jahrhundert für Jahrhundert, Krieg für Krieg, Bombardement für Bombardement gegraben, und in dieses Loch wurden die Leichen von Jean Jaurès, Rosa Luxemburg, Martin Luther King und Gandhi geworfen. Die Ränder dieses Lochs wurden von den angeblich demokratischen Staaten gefestigt, die, um ihre Macht zu erhalten, die Gewalt monopolisiert und einen verlogenen Frieden geschaffen haben, der aus Polizei, Gefängnissen (man denke hier an die Arbeiten von Ruth Wilson Gilmore über das Gefängnis in den USA) und der Externalisierung des Krieges besteht: Kriege in Afrika, in denen die Aneignung der Rohstoffe für unseren technologischen Komfort entschieden wird, Krieg gegen den Terrorismus, der mit Sicherheitsgesetzen bezahlt wird – es ist die gesamte vom 11. September 2001 eröffnete Sequenz, die wir hier beleuchten sollten. Was die revolutionäre Politik betrifft, so hat sie meist nur versucht, sich dieses Loch anzueignen, indem sie auswählte, aus welchen Körpern das Blut fließen sollte. Über den Frieden nachzudenken bedeutet daher nicht nur, die Ordnung des Krieges, die die Ordnung der Welt und ihrer verblendenden Bilder ist, in Frage zu stellen, sondern auch die Art und Weise, wie diese Ordnung in Frage gestellt wurde. Es ist daher verständlich, dass es für einen Friedenskorrespondenten sehr schwer ist, ein Medium zu finden, das ihn auf eine Mission schickt. Man übt sich in diesem Beruf als Freelancer.

Propaganda und Propaganda: Vergiss nicht, dass der Krieg überall ist. – Freiberuflich tätig? Sehen wir uns das genauer an. Der Beruf des Friedensreporters kann nur ein reflexiver sein, der hinterfragt, was es bedeutet, "über Tatsachen zu berichten", was auch immer das sein mag. Es ist bekannt, dass man in Kriegszeiten der Information misstrauen muss, da sie immer in der Propaganda gefangen ist. Doch siehe da: Die Raum-Zeit des Krieges beschränkt sich nicht auf nachgewiesene Konflikte. Denn der Krieg ist überall, er lässt sich nicht auf die kriegführenden Länder reduzieren, sondern reißt in seinem ständigen Dröhnen auch die Länder mit, die den Krieg finanzieren – "Da die Industrie selbst ein Kampf ist, wird der Krieg zur ersten, erregtesten, fieberhaftesten Industrie" (Jaurès, 1895). Sobald Sie anfangen, eine Liste der Unternehmen zu erstellen, die Waffen herstellen und verkaufen, wird Ihnen klar, dass sich die ganze Welt im Krieg befindet, auf seinem Pfad, ihn stellvertretend aus der Ferne führt. Schauen Sie sich zum Beispiel diese aktuelle Untersuchung des Observatoire des Armments an, die zeigt, wie Unternehmen aus der Region Auvergne-Rhône-Alpes Kriege und Unterdrückungspolitik anheizen:

```
Modernisierte Hubschrauber wurden Togo überlassen, das seine eigene
Bevölkerung unterdrückt (Ares mit Sitz in der Region Drôme); Panzer,
die zum Teil in der Region Lyon hergestellt wurden, führen Krieg
gegen soziale Bewegungen in Chile, Libanon, Senegal und Ägypten
(Arquus mit Sitz in der Region Lyon) ; Drohnen wurden an verrufene
Bergbauunternehmen in Australien, Ghana und Südafrika geliefert
(Delta Drone in der Region Lyon); Präzisionsgewehre werden in Ägypten
und Israel eingesetzt (PGM Précision in Savoyen); Flash-Balls aus St.
Etienne wurden gegen die soziale Opposition in der Demokratischen
Republik Kongo und in Frankreich eingesetzt (Verney-Carron in St.
```

```
Etienne) usw.
```

Der Krieg breitet sich weit über seine offiziellen Schauplätze hinaus aus, bis in den Maschinenraum des Anthropozäns. Die Propaganda hat unsere Köpfe, unsere Weltbilder und das Vokabular, das wir verwenden, besetzt. So auch das Wort "free-lance": Bevor es ab 1840 auf unabhängige Journalisten angewandt wurde, bedeutete es für Walter Scott, der es erfand, "freie Lanze", also einen Ritter ohne Oberherrn, einen Ritter, der mit seiner Lanze umherzieht. Unser unabhängiger Friedenskorrespondent ist also von einer kriegerischen Genealogie abhängig! Es scheint, als würden sich die Waffen unter jeder Technik verschwören. Dass die vorherrschende Technik den Krieg mit anderen Mitteln fortsetzt. Was wäre dann eine nicht-kriegerische Technik? Eine Technik des Friedens? Ein Pacificene, in dem die Technik nicht mehr extraktivistisch, sondern entwaffnend ist?

Wiederbewaffnung: Das Wesen des Krieges. – Das Schema der Wiederbewaffnung hat Emmanuel Macrons Rede bei seinen Neujahrswünschen an die Franzosen am 31. Dezember 2023 gesättigt: "wirtschaftliche Wiederbewaffnung", "Wiederbewaffnung des Staates und unserer öffentlichen Dienste", "staatsbürgerliche Wiederbewaffnung", "industrielle, technologische und wissenschaftliche Wiederbewaffnung", "Wiederbewaffnung der Nation angesichts der Störung der Welt", "Wiederbewaffnung unserer europäischen Souveränität angesichts der Gefahren" . Und auf seiner Pressekonferenz am 16. Januar sprach unser aufstrebender Marschall von einer "demografischen Aufrüstung". Man hat uns gewarnt: Der Krieg wird überall sein, auf allen Ebenen des Staates, und die Frauen werden an die Arbeit geschickt, um der Nation ihre produktive Geburtenrate zu verschaffen. Aber wir dürfen nicht vergessen, was das Wesen des Krieges ist: ein Entweder-Oder. Entweder ich oder der andere. "Ich habe den Tod gesehen und das Leben genommen", sagte ein Franzose, der in der ukrainischen internationalen Legion kämpfen ging, "darüber habe ich lange nachgedacht. Das ist Krieg: entweder du oder er". Wir müssen uns also die Frage stellen: Wenn die Wirtschaft sich bewaffnet, wen müssen wir dann töten? Wenn sich der öffentliche Dienst bewaffnet, wer sind dann die Opfer? (Eine Idee davon haben wir bereits: Ausländer, mit dem Einwanderungsgesetz von 2023, das die nationale Präferenz fördert.) Und welche Zivilisten werden bei der zivilen Wiederbewaffnung getötet? Und die demografische Wiederbewaffnung: Wie viele Frauen wird sie ausbeuten? Der Diskurs der Wiederbewaffnung ist ein Diskurs, der den Tod im Voraus rechtfertigt, physisch und sozial, psychisch und ästhetisch.

Globale Abrüstung. – Der Friedensreporter wird eher versuchen, Aktionen zu dokumentieren, die auf Abrüstung abzielen. Hier ist sofort an die Soulments de la Terre zu denken, einen bemerkenswerten Versuch einer politischen Opposition gegen das Kapitalozän, und an die Art und Weise, wie ihre Aktivisten das praktizieren, was sie "Entwaffnung" nennen: "Während Sabotage im Strafgesetzbuch auf die "Zerstörung von Infrastrukturen, die für das Land lebenswichtig sind" verweist, zielt Entwaffnung auf toxische und zerstörerische Infrastrukturen ab. Sie fällt in den Bereich der Selbstverteidigung, einer lebensnotwendigen Notwendigkeit im Angesicht der Katastrophe". Der Begriff der Selbstverteidigung ist jedoch problematisch, da er bekanntlich auch scheinheilig von Staaten zur Rechtfertigung barbarischer Kriege und von Einzelpersonen zum straflosen Töten eingesetzt wird – ich denke da an das "Stand your Ground"-Gesetz in Florida, das eine Person vor der Verfolgung wegen Mordes schützt, die

"tödliche Gewalt anwendet, wenn sie vernünftigerweise glaubt, dass der Einsatz oder die Androhung des Einsatzes dieser Gewalt notwendig ist, um den drohenden Tod zu verhindern", wobei diese Person "nicht verpflichtet ist, zurückzuweichen, und das Recht hat, auf ihrem Platz zu bleiben (to stand his or her ground)". Im Fall der Erderhebungen handelt es sich jedoch um eine kollektive politische Aktion, die nicht darauf abzielt, den anderen zu töten: Wir befinden uns nicht in einer Logik des Entweder-oder, entweder der andere oder ich, entweder ich überlebe oder es ist der andere. Tatsächlich ist in der Rede und den Praktiken von Soulments de la Terre das Überleben – die "Lebensnotwendigkeit" – das, was der "Katastrophe" des Anthropozäns gegenübersteht, wobei diese Katastrophe von der Betonindustrie, der Privatisierung des Wassers usw. bewaffnet wird. Die Verteidigung, die auf dem Spiel steht, ist wie die Verteidigung der "Natur, die sich selbst verteidigt", um diesen Slogan der ZAD Notre-Dame-des-Landes zu zitieren. Ein Friedensreporter wird sich zum Ziel gesetzt haben, über diese Abrüstungsstrategien zu berichten und zu sehen, wie sie sich vervielfältigen und das, was wir unter Politik verstehen, verändern könnten.

Vom Krieg heilen (Krieg und Politik, 2). – Wie ist die politische Situation? Es ist sicherlich wichtig, den zeitgenössischen Aufstieg autoritärer, (post-)faschistischer oder (prä-)totalitärer Regime zu analysieren. Aber die Analyse dieses Aufstiegs ist nur die eine Hälfte des intellektuellen Weges, den wir gehen müssen, die andere Hälfte ist die Analyse dessen, was nicht aufsteigt – und weiterhin auf uns herabstürzt. Was nicht steigt, sondern verkümmert und in Vergessenheit gerät, kann viele Namen haben: Sozialismus vielleicht (der von Jaurès, aber nicht der von Hollande und den Überläufern, die sich Macron angeschlossen haben, um ihre Macht zu erhalten); Kommunismus zweifellos (aber nicht-stalinistisch, nicht-chinesisch, nicht-staatlich, ein Minderheitenkommunismus, ein infra-roter Kommunismus, der noch erfunden werden muss); Degrowth notwendigerweise (aber nicht der, der als technophob und anti-urbanistisch das Opfer eines Teils der Menschheit als unausweichlich akzeptieren würde). Aber die Intuition, die diese Kolumne leitet, ist, dass, wie auch immer sie heißen mag, die Politik, die uns fehlt, lernen muss, sich vom Krieg zu heilen. Denn die Politik neigt dazu, den Krieg mit anderen Mitteln fortzusetzen, nicht nur die Politik des Kapitalozäns und seines atmosphärischen Faschismus, sondern auch die revolutionäre Politik, die von Lenin über Agamben bis hin zu Tiqqun auf den Bürgerkrieg gesetzt hat. In dieser Kolumne werde ich mich daher den folgenden Fragen stellen: Gibt es eine Politik, die vom Krieg entwaffnet ist? Ist eine revolutionäre Politik, die nicht auf den Krieg ausgerichtet ist, zur Ohnmacht verurteilt? Das heißt: Wenn jede Revolution den Krieg voraussetzt, bedeutet dann die Beseitigung des Krieges, das revolutionäre Paradigma zu liquidieren und das Kapitalozän, den Rassismus und die Gewalt des Patriarchats zu akzeptieren? Welche Volksverteidigung (neu) zu erfinden, die verhindern kann, dass die Mächte des Todes sich über die psychischen und sozialen Lebensumwelten erheben? Es muss eine andere Idee der Revolution, der Politik und der planetarischen Verteidigung geben, die den Frieden nicht als Horizont, sondern als Herz hat. Lassen Sie uns nachforschen.

Die Territorien des Friedens: Pazifismus, Gewaltlosigkeit und Loslösung. – Für eine/n Friedenskorrespondent/in bedeutet Nachforschungen, dass sie/er reale und imaginäre, individuelle und kollektive, psychische und physische, vergangene und zukünftige Gebiete des Friedens finden muss. Es bedeutet auch, Interviews mit Personen zu führen, die uns helfen können, den Krieg abzuwenden, indem sie den Frieden beschwören, ihn

heraufbeschwören oder den Todestrieb, der den Krieg antreibt, auf andere Zwecke umlenken – Monique Wittigs Buch "Les guérillères" (1969) scheint mir ein wunderbares Beispiel für eine solche Umorientierung zu sein, ich werde darauf zurückkommen. Dies wird uns auf das Terrain des Pazifismus und der Gewaltlosigkeit führen, das Terrain der Spiritualität in ihrer Beziehung zur Politik (ich werde Judith Butler und ihrem Buch The Force of Non-Violence (2020) eine Kolumne widmen und dabei nach den Quellen des Begriffs ahimsā (Gewaltlosigkeit oder vielmehr Nicht-Nachgiebigkeit bei Gandhi) suchen. Das Terrain des Pazifismus ist ein vermintes, verfluchtes Terrain, obwohl es eigentlich gesegnet sein sollte: Ich prophezeie den nahen Tag, an dem Pazifist zu sein rechtlich als Terrorakt umqualifiziert wird. Die Friedensreporterin muss es dennoch wagen, sich in das einzumischen, was man nicht ansieht, und ihre Fotoapparate in innere Teleskope verwandeln können, die Werkzeuge für eine Veränderung des Blicks und der Subjektivität. Die Gebiete des Friedens sind in der Tat sowohl äußerlich als auch innerlich, und wenn wir sie nicht gut lokalisieren können, dann vielleicht auch deshalb, weil sie als Quelle und Ressource einen Teil von uns haben, der nicht lokalisierbar ist. Ein Teil von uns, für den Gewaltlosigkeit in erster Linie der Name einer besonderen Macht ist, losgelöst von der Gewalt der Macht, dem Kreislauf der Rache, den Strömen des Hasses – losgelöst von der Welt, unwiederbringlich und widerspenstig gegenüber jeglicher Macht.

Was soll das sein? – das Paradies. – Aus all den Gründen, die ich in dieser ersten Kolumne zu erläutern versucht habe und die die möglichen Gebiete des unmöglichen Friedens kartografieren, die die nächsten Kolumnen erforschen werden, läuft der Friedensreporter, zu dem ich werde, also Gefahr, enttäuscht zu werden, und zwar enttäuschend. Weil der Frieden nur schwache Signale aussendet und weil "der Zwang zum Licht herrscht" (Celan). Denn selbst wenn es authentische Bilder des Friedens gibt, besteht die Gefahr, dass er nur als Ruine erfasst wird: Die Friedensreporterin hätte gerne diesen Tempel fotografiert, aber er wurde zerstört; sie hätte gerne das Leben glücklicher Menschen geschildert, aber dort liegen nur Leichen. Ist die Friedensberichterstatterin dazu verurteilt, die Abwesenheit von Frieden zu dokumentieren, und sind die Stimmen des Friedens immer gespenstisch? Handelt es sich um eine im Grunde masochistische oder melancholische Recherche, bei der es nur darum geht, etwas zu zeigen, was es nie oder kaum und nur kurz vor dem Mord gegeben hat? Eine Reportage über den Frieden wäre dann die vergebliche Suche nach einem verlorenen Paradies. Ich weiß, dass Propaganda so weit gehen kann, dass sie uns den Zugang zum Paradies versperrt, indem sie Cherubim mit flammenden Schwertern "östlich von Eden" postiert (Genesis 3:24). Der Friedensreporter wird jedoch in sich selbst den Baum des Lebens finden, den inneren Weg dorthin und die Stimme, um ihn auszudrücken: Das Paradies wartet nur darauf, dass wir uns die Kehle aus dem Hals reißen.

Das ist entwaffnend. – Idealismus, wird man mir sagen. Ja, genau das ist es: Gegen die an die Welt gefesselte Zeit gibt uns die Friedensjournalistin Nachrichten vom Absoluten. Und mithilfe eines tragbaren Absoluten können wir die Deaktivierung der Todeskräfte in Betracht ziehen. Das würde bedeuten, die Kräfte des Todes zu entwaffnen, aber sie auch in uns selbst zu entwaffnen. Die Politik der Entwaffneten kann nicht als einzige Opposition gegen die Feinde gedacht werden, wenn die Widrigkeit nicht auch als eine innere Angelegenheit betrachtet wird. Das ist entwaffnend: "wenn man von einer Person oder ihrer Haltung spricht: die jede Erwiderung entmutigt, durch ihre Naivität, ihre Einfachheit oder ihre Dummheit", sagt uns ein

Wörterbuch über diesen Begriff. Die Politik der Entwaffneten kann nur eine entwaffnende Politik sein. Entwaffnend, die Ablehnung des Krieges und der Werte, die ihn stützen, der Wille, den Militärhaushalt abzuschaffen, um das zu finanzieren, was die irdische Existenz trägt. Entwaffnend, während die staatlichen Behörden zur allgemeinen Mobilisierung aller Schichten der Gesellschaft aufrufen. Entwaffnend wie, vom gleichen Namen, von der Angst befreit, ein Lächeln.

Anmerkungen

Ruth Gilson More, Abolition Geography: Essays Towards Liberation (Abolition Geography: Essays Towards Liberation), New York: Verso, 2022.
"Rüstungsunternehmen in der Region Auvergne-Rhône-Alpes. La guerre se fabrique près de chez nous" (Der Krieg wird in unserer Nähe hergestellt), Observatoire des armesments (https://www.obsarm.info/spip.php?article383).
https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2023/12/31/voeux-aux-francais-pour-2024
"Les réfractaires depuis l'invasion de l'Ukraine par la Russie (10ème partie - janvier 2024)" (Die Verweigerer seit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine (Teil 10 - Januar 2024)), Observatoire des Armments (https://www.obsarm.info/spip.php?article634).
"Abrüstung", auf der Website von Soulments de la Terre (https://lessoulevementsdelaterre.org/blog/desarmement-extrait-du-livre-on-ne-dissout-pas-un-soulevement).
Vgl. meinen Artikel "Devolver el comunismo a lo desconocido" in Dissenso: revista de pensamiento político (https://revistadisenso.com/devolver-el-comunismo-a-lo-desconocido/).
Auf die Geschichte der MAN, Mouvement pour une Alternative Non-violente, werde ich in einer anderen Kolumne zurückkommen. Vgl. die Ausgabe vom Januar 2024 der Zeitschrift L'Age de Faire. Nieder mit den Waffen, S. 10.
Dieser Artikel entstand nach längeren Diskussionen mit Emmanuel Moreira, mit dem ich zu den Themen Frieden, Waffenstillstand und Gewaltfreiheit zusammenarbeite. Vgl. unsere Website zu diesen Themen, trans-planet (https://www.trans-planet.org/).

Original hier: https://lestempsquirestent.org/fr/numeros/numero-1/interventions/la-politique-des-desarmes

← PREVIOUS NEXT →